

## Nachlese

(Wer nicht dabei war: Kanes hier nachlesen)

IHRE ZAHNÄRZTE

LANDHAUSSTRASSE 74, Stuttgart, Germany

ÄSTHETIK AN DER WAND UND „EN DR GOSCH“

Die Kunstsammlung Bernd Heidelberg

10. 11. 2017

Einführung Prof. Dr. Helge Bathelt, M.A.

---

Bei guten Ausstellungen - und diese hier ist fraglos eine gute - bei solchen Ausstellungen also sammeln wir als Besucher nicht gleich Künstlernamen: sondern erst einmal Impressionen. Unübersehbare Hände in hell-dunkel, geheimnisvolle Tiefenräume, fotorealistic Zeitzeugnisse, Aneignungen ursprünglicher Mythologien, linear fokussierte Raumformen, reliefierte Portraits, bedruckte Shirts, die etwas vom Durchschnittsmenschen wissen: was für eine Fülle an Anregungen! In schlichten Aneignungen wird das erst einmal geteilt in „gefallen“ und „nicht gefallen“: als ob es darauf ankäme. Worauf ist es denn der Sammlung Heidelberg - mit der wir es hier zu tun haben - angekommen? Wie ist sie zwischen 1970 und 2000 entstanden. Um diesen Standort bestimmen zu können: einige knappe Anmerkungen zu Kunstsammlungen überhaupt.

Der Robb Report, der über „Die Seele der Dinge“ berichtet und sich als Luxus-Magazin bezeichnet, listet die zehn wichtigsten Sammler der ganzen Welt auf. Was sie über Jahrzehnte angekauft haben ist heute zig Milliarden wert. Übrigens haben die zehn wichtigsten Galerien der Welt ihren Kunden 10-Jahres-Renditen von 411 % erwirtschaftet. Die Sammlungen Ludwig haben sich über Europa ausgebreitet und Reinhold Würth ist längst auch auf mehrere Spielstätten verteilt.

Einige Nummern kleiner - aber gleichwohl vorzüglich - ist das, was es in der Villa Menafoglio Litta Panza im oberitalienischen Varese zu sehen gibt. 1956 begann der neue Besitzer und Kunstliebhaber Graf Giuseppe Panza di Biumo mit seiner großartigen Sammlung von Lichtkunst und MinimalArt, die nach seinem Ableben vor wenigen Jahren von einer Stiftung verwaltet wird. Einfach großartig!

Gerade war im Kunstmuseum Stuttgart die Sammlung Klein zu sehen, angeführt von habhaftem Anselm Kiefers, Gotthard Graubners und Gottfried Hellweins, wenn ich aus vielem meine Lieblinge heraus greifen darf.

Nun muss man Sammlungen nicht anfangen wie Edythe und Eli Broad es taten, die nämlich einen van Gogh kauften um ihn später gegen einen Rauschenberg zu tauschen, sondern es können zum Sammeln auch ganz andere Wege begangen werden, Wege, die nicht dort entlangführen, wo am Wegesrand die großen und größten Namen auftauchen, die emsigsten Kuratoren arbeiten, die höchsten Summen ausgeben und Kunstaktien gehandelt werden.

Einen Sammler kenne ich zum Beispiel, der eine Unzahl von Arbeiten nur eines einzigen Künstlers besitzt, denn diese Arbeiten waren das Zahlungsmittel des Künstlers: ein anderes hatte er nicht.

Kunstsammeln gehört fraglos zu den ansteckenden Krankheiten. Nur solche Menschen sind gegen diese Krankheit immun, die ernsthaft meinen äußern zu dürfen, dass Bilder teure Tapeten seien. Jene müssen wir verloren geben: aber das gerne!

Was ist Bernd Heidelbauer für einen Sammler, er, der uns Arbeiten aus seiner dreißigjährigen Sammelperiode mitgebracht hat?

Er betrieb ein Lädle in der Charlottenstraße Numero 5, das sich vom Ausschank veritablen Weines in Kaffeetassen unter Stornierung jeglicher Lizenz zum lizenzierten Kultbetrieb zügig entwickelte und Menschen unterschiedlicher Couleur anzog. Zu den verschiedenen Vertretern ambulanter Gewerbe zählten auch bildende Künstler und so entstanden Zuneigungen zwischen dem wortgewaltigen Gastrosophen und den bildgewaltigen Leinwandartisten.

Weitherzigkeit und Freigebigkeit auf seiner Seite und Dankbarkeit und ein Wissen um Zuneigung auf der der Künstler mussten in eine Anhäufung von Arbeiten münden, die heute ein Spiegel der Kunstproduktion dieser Zeit sind. Viele von denen, die heute hier in dieser so phänomenal gestalten High-End-Kompetenz-Praxis hängen, standen damals am Anfang. Beardsall war noch nicht lange in Stuttgart, hatte sein UCL Studium abgeschlossen, war noch nicht mit Auszeichnungen überhäuft, aber fest auf dem Weg, sein Motte "To make color sing .." umzusetzen. Wunderbar typische Arbeiten, die hier hängen. Er fehlt.

Frederick Bunsen war aus Oregon zugereist, hatte kämpferische Momente an der Stuttgarter Akademie gehabt, in Rudolf Hägele einen wunderbar sensiblen Lehrer gefunden und seinen lyrisch - abstrakt - expressiven Malstil entwickelt. Auch aus dieser Zeit, die vor allem mit den Arbeiten zu „Epistel und Epitaph“ einen Höhepunkt hatte, finden sich hier großartige Beispiele.

Michel Majerus, der bei Heidelbauer kellnerte, war noch nicht der Kunstheroe, dem die „Zeit“ Nr. 15/2017 einen breiten Artikel widmete: 15 Jahre nach seinem Tod durch Flugzeugabsturz: eine Folge von Ausstellungen seines Nachlasses seitdem an wichtigen Orten weltweit. Heute noch ist er ein hoch gehandelter Erneuerer der PopArt, so dass auch die T-Shirts dieser Werkschau kultig geworden sind.

Oder Wolfgang Pilz, der gebürtige Hamburger, Meisterschüler Pencks, der auch an der Stuttgarter Akademie einige Semester verbrachte und der zuletzt mit der Holzschnittserie „museum in progress“ aufwartete, ist hier mit seinen so spezifischen additiven Kompositionen vertreten.

Oder Horst Peter Schlotter, der für mich mit seiner Sensibilität für die Farbe immer zu den wichtigen Künstlern gehört hat. Er ist einer der sozusagen landeseigenen Maler, der in Weil der Stadt ansässig ist und ein Beispiel dafür, dass es in Baden Württemberg unglaublich leicht ist: nicht wirklich berühmt zu werden: höchstens anerkannt, weil sich der Schwabe mit dem Lob so schwer tut und was auch für diejenigen gilt, die von Berufs wegen über Kunst reden und schreiben, höchst selten dabei aus Berufung. Deshalb waren auch in Zeiten zu denen es das Schlimmste für einen Künstler war, in unserem Bundesland überleben zu wollen, in solchen Zeiten waren Katalysatoren zwischen Wunsch und Wirklichkeit wie Bernd Heidelbauer ein Segen.

Marlis Albrecht, Absolventin der wieder wichtig werdenden Freien Kunstschule Stuttgart, mit ihrer großen Tradition, Marlis Albrecht hat mit ihren reliefartigen Oberflächen auf Bienenwachsbasis und versetzt mit Pigmenten eine eigene Welt geschaffen und hier ist die monumentale Personenstaffage mit Zar Heidelbauer im Zentrum natürlich ein traumhaftes Beispiel.

So ganz anders Wanja Surikov, der sich gerne auf Teneriffa zeigt, Surikov also mit einer Ikonen-Adaption, mit Heiligen auf Siegerpodesten, eine Arbeit, die herrlich verquer mit Ernsthaftigkeit umgeht und so könnte ich nun weiter machen, z.B. mit Renate Busse, die ihren Katalog von 2015 folgerichtig betitelt hat mit „Die Linie, die Farbe, der Moment“ und Werner Fohrer, großartiger Fotorealist, der erkannt hat, dass Stuttgart vor allem bei Nacht

glänzt, oder Professor Klaus Kinter, achtzigjährig in diesem Jahr mit einem heiteren Hochformat vertreten.

Uta Molling, die hier eine tiefgründige Arbeit zeigt, transportiert gleichwohl via Facebook die Sentenz: „I will be posting telepathically today. So if you think of something funny, that was me.“

Das Magazin WIENER schreibt: „Norbert Neon zählt zu den 1100 wichtigsten Leuten in Deutschland...: Leute die man kennen muss, die mit ihrem Einfluss den Rhythmus und das Lebensgefühl einer Stadt bestimmen.“ Natürlich ist er in der Sammlung Heidelbauer. Die so farbstarke Monika Plattner, vorzüglich auch mit ihren Installationen, Susa Reinhardt, in ihrer frappierenden Vielgestaltigkeit, Rainer Simon, der brillante Cartoonist und Karikaturist, dessen Arbeiten mir schon so viel Freude bereitet haben und schließlich Ulrich Zeh, der hier mit dem Portrait Kurt Weidemanns bestens repräsentiert ist: sie alle liegen mir ja am Herzen, aber mein zeitlicher Rahmen lässt nicht mehr als solche Appetithappen zu. Aber Bernd Heidelbauer wird ja noch selbst auftreten und ergänzen und über sein sammeln erzählen.

Erlauben Sie mir noch eine Anmerkung zum Ausstellungsort. Hier verbindet sich eine Ausstrahlung höchster fachlicher Kompetenz, die nicht zuletzt einer ästhetischen Zahnheilkunde verpflichtet ist, mit einer Innenraumgestaltung, die Intimität mit Großzügigkeit verbindet. Die Ambition zum Persönlichen, zum Individuellen wird nun durch die Kunst, wird durch die Sammlung Bernd Heidelbauer nicht nur unterstrichen: sie wird vollendet. Schön, dass der Patient Heidelbauer, nicht weit weg von seinem letzten runden Geburtstag, zufällig Kunstsammler ist und hierher mit seinen Werken eingeladen wurde. So - denke ich - wird es noch schöner sein hier behandelt zu werden: fachlich und emotional. Kunst und Zahnheilkunde: Ästhetik an der Wand und „en dr Gosch“: sicherlich der Beginn einer wunderbaren Freundschaft!

Na also, so lang wars doch garnicht!